

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Achtes Kapitel. Entlassen, verlassen. Eine gute Stunde und eine böse Erfahrung

[urn:nbn:de:bsz:31-357336](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-357336)

## Achstes Kapitel.

Entlassen, verlassen. Eine gute Stunde und eine böse Erfahrung.



Es ist ein eigen  
Ding, so ent-  
lassen in einem  
Hause zu sein;  
oft zeigt sich da  
zwischen Herrn  
und Dienstboten  
und zwischen die-  
sen selbst, wie  
das frühere  
scheinbar freunds-

liche Verhältnis nur ein  
gleichnerisches war. Es treten  
Geschäftigkeiten zu Tage, an  
die man früher nie geglaubt  
hat. Das war aber hier

nicht der Fall, mindestens zwischen Peter und seinem Herrn nicht. Es war  
nicht nur die gewohnte soldatische Ordnung, die eine gewisse gemessene Be-  
ziehung zwischen ihnen erhielt; es war doch auch noch eine innere Zuneigung.  
Das zeigte sich bei einzelnen Anlässen. Der Herr mochte fühlen, daß er zu  
schroff gegen Peter gewesen sei und Peter merkte erst jetzt auf's Neue, wie  
er seinen Herrn eigentlich lieb hatte; aber keiner von Beiden machte auch nur  
den geringsten Versuch, die Sache wieder rückgängig zu machen, was ohnehin  
durch Annahme eines neuen Knechtes nicht mehr thunlich war.

So vergingen die Tage in stiller Gelassenheit.

Es kamen jene trüben Tage, wo es nicht eigentlich Tag wird, wo die  
ganze Natur in einem Nebel steht der nicht weicht, und wie in der Natur  
draußen, so ist es auch in der Seele. — Das Beste in solchen Zeiten ist eine  
stetige gemessene Arbeit, wo man sich nicht viel fragen kann: wie geht es dir?  
Peter war unablässig fleißig, geordnet und genau. Dem Herrn schien

das nicht zu entgehen, aber er blieb starr und wortfarg. Peter bat sich als er die  
zwei Tage aus, um sich nach einer andern Stelle umzusehen, denn Groll Jure  
und Anne-Lise stachelten an ihm, er müsse sich jetzt umthun, um die Stelle z  
eines Inspectors oder Verwalters zu erhalten, oder wenn er einen schickli Peter  
Pacht finde, sei das noch viel besser. Gläre wollte dann gleich zu ihm zie seinen W  
ihm wirthschaften, und später solle er Anne-Lise als Frau heimföhren. Als  
Der Herr bewilligte den Urlaub und Peter ging davon. Unterwegs ne mitnehme  
Peter oft das Blatt heraus, darin sein Ruhm unauflöschlich stand und wirthschaf  
er jetzt beständig auf dem Herzen trug; das sprach ihm Muth ein, und seine Stell  
in dem gesund kalten Frühwinter-Morgen, wo jeder Athemzug so frisch h Güte. N  
abend ist, und draußen aus dem Einerlei, aus der fast erstickenden Enge, für  
Peter immer mehr die Zuversicht wachsen; er schwang oft die Mütze als grü Stadt fer  
er die Weite und sagte vor sich hin: Es giebt noch eine andere Welt und der Sprin  
wirft schon deinen richtigen Platz darin finden. Aber vorerst fand er kein Verei für  
Er wollte eine höhere Stellung, aber die ganze Welt schien versorget; wo m So r  
hinschaute, war Alles besetzt.

Peter fragte in der Stadt nach dem Herrn von Gestern mit der weiß Gläre  
Halsbinde, wie ihn Gläre immer nannte, das heißt nach dem Mann, der bedruckte W  
Feste mit ihm angestossen, und ihm auf dem Feld einen doppelten Lohn v digung;  
sprochen hatte. Aber es war doch gar zu einfältig, daß er nicht gefragt hat denf die  
wie er heiße, und wo er sich erkundigen wollte, hielt man ihn für halb n der Mann  
riß; besonders der Bombardier „der gewichste Kerl,“ zu dem sich Peter an „Das  
gemacht hatte, sagte ihm das geradezu in's Gesicht hinein und gab ihm in Brieftasch  
die wohlfeile Lehre: „wer gut sitzt, soll nicht rücken.“ Peter kehrte aberm Peter  
in die Stadt zurück und jetzt fand er den alten Herrn, der damals die Na sieht gar  
gehalten und ihn geküßt hatte, aber der alte Herr hatte sein Gut verkauft was Bef  
„Ja, wenn ich mein Gut noch hätte, du solltest es gut bei mir haben,“ sag Mr eing  
der alte Herr.

Was ist denn das? Fängt das grausame Spiel der Welt schon an, da das einer  
gerade die, bei denen man kein Brod mehr ohne Butter essen dürfte, jet Peter  
selber die Milch kaufen müssen?

Der alte Herr war indeß freundlich und wies Peter an ein Bureau, w jetzt bei P  
Dienstleute vermiethet wurden.

„Für Herrschaften“ stand hier an der einen und für „Dienstleute“ w Bureau f  
der andern Stubenthür angeschrieben. Peter trat durch die letztere Thür ein hineinsetzt  
und — die Welt hängt doch wunderbar zusammen — der Büreaumann w gedient.  
derselbe, der damals mit der rothen Brieftasche aufgepaßt hatte. Peter „Ich  
brauchte nicht viel zu erklären und er wurde mit großem Respect behandelt wissen wa  
Auerb

bat sich als er das gedruckte Blatt und seine Zeugnisse vorlegte. Der Agent war denn wohl Zuversicht und sagte, daß er sich eine Ehre daraus mache, Peter die beste Stelle zu verschaffen und nur die beste sei für ihn gut genug.

en schickte Peter war's zufrieden und pries sein Schicksal, das ihn doch theils wider ihm zu seinem Willen in die Welt hinaus getrieben hatte.

heimführte Als Peter am andern Abend heimkehrte, konnte er schon die Zeitung erwags mitnehmen, worin sehr vornehm gedruckt stand: „ein preisgekrönter landwirthschaftlicher Gehülfe, der nur noch ein Jahr in der Reserve steht, sucht eine Stelle als Verwalter oder Inspector auf einem großen herrschaftlichen Gute. Näheres in dem öffentlichen Bureau von zc.“

Enge, für Noch ein anderes unauslöschliches Ruhmeszeichen ließ Peter in der Stadt fertigen. Nach Angabe des Bombardiers ließ er in der innern Fläche der Welt und der Springuhr die Worte eingraben: „Ehrenpreis vom landwirthschaftlichen Verein für Peter Gretsch.“

rgt; wo m So oft er nun auf die Uhr sah, und er that das oft, sprang ihm immer sein Ruhm entgegen, glänzend in Silber gegraben.

der weiß Gläse und Anne-Lise waren überaus glücklich als ihnen Peter das gedruckte Blatt zeigte, es war ihnen grad' so gut wie damals die Preisverkündung: das war ja eben so gut gedruckt und noch viel vornehmer. „Und gefragt hast du dich dir,“ rief Peter „ist das nicht wunderbar, daß der Büreaumann und der Mann mit der rothen Briestafche ein und derselbe Mensch sind?“

h Peter an „Das ist nichts Wunderbares“ lachte Gläse „der Mann mit der rothen Briestafche muß doch noch ein Geschäft haben.“

te abermal Peter war böse auf Gläse; die hat immer etwas einzuwenden, die sieht gar nicht wie an ihm lauter Wunder geschehen. Peter hatte aber noch verkauft was Besseres. Er zeigte vor den versammelten Dienstboten, was in seine Uhr eingegraben war, und wenn auch Konrad böshaft genug sagte: „Das hast du selber eingraben lassen,“ so hatte Anne-Lise doch wol recht, daß das einerlei ist und draußen in der Welt weiß das Niemand.

bürfte, ja Peter war wieder ganz stolz und fest in seinem Benehmen und rühmte sich gern dessen, daß er den niedern Dienst aufgegeben. Der Postbote hatte jetzt bei Peter fast so viel zu thun wie bei dessen Herrn und es war gut, daß Anne-Lise gut schreiben konnte; sie beantwortete die Anfragen vom Bureau sehr geschickt und Peter hatte viele Kämpfe, daß sie keine Lügen für einhineinsetzte und geradezu sagte, Peter habe schon ein Jahr als Verwalter ammann vorgebient.

tte. Peter „Ich muß der Stelle vorstehen und nicht Du,“ sagte er oft, „und ich muß behandeln was ich kann.“

„Ich weiß was du kannst“ entgegnete Anne-Lise mit verächtlich Miene; sie ließ sich aber durch kein Bitten und Betteln, durch kein Drohmittel und Flüchen bewegen, das näher anzugeben. Fast wäre es zum Zergerren zwischen Peter und Anne-Lise gekommen, wenn nicht Cläre gütlich vermittelnd, detest hätte. Dennoch war es Peter nicht recht wohl und er half sich nur mit, daß er Anne-Lise noch zeigen wolle, wie er mehr vermöge, als sie sich geglaubt hatte; dann werde sie schon Respect vor ihm bekommen.

Es blieb Alles unentschieden bis zum Termin und als der Herr Peter auszahlte, die zwei Thaler Trinkgeld wieder dazu legte und ihm ein gutes Zeugniß gab, sagte Peter: „Herr Hauptmann, ich bitte mir nicht zu verwehnen und übereln, wenn ich einmal was Unrechtes gethan habe.“ Seine Stimme stockte. „Schon gut. Halt dich brav,“ sagte der Herr und machte eine Bewegung als wenn er ihm die Hand zum Abschied geben wollte.

Peter wußte nicht was er darauf machen sollte, er grüßte und fast wäre er rückwärts über den Hund gestolpert, als er zur Thüre hinaus ging. Cläre und Anne-Lise gaben ihm ein Stück Weges das Geleite und Peter überlieferte noch einen Theil seines Lohnes Cläre zur Aufbewahrung und — fort ging's, in die weite Welt.

Es war hoher Winter. Als Peter durch das Dorf ging, standen die Leute an den Fenstern und Peter nickte und rief ihnen Lebewohl zu, aber die Leute waren so trotzig und gleichgültig, daß sie nicht einmal die Fenster öffneten; voll Herzenswärme gar nicht zu reden, nicht einmal ein bißchen Stubenwärme opferten sie ihm. Peter wollte das verdrießen, aber nein, er thust ihnen den Gefallen nicht, daß sie dich noch kränken können. Er im Weitergehen immer laut Lebewohl an alle Fenster hinauf, und wenn ihm nun doch noch nachrief, schaute er sich nicht mehr um. Aus manchen Häusern hörte er das Klappen des Webstuhls und — es kommt immer darauf an, was man im Kopf hat — dieses Klappen gab Peter den Anstoß an zu einem lustigen Parademarsch, der ihm im Gedächtniß lag, und der sich jetzt immerfort und da marschirt sich's lustig darnach. Manchmal wolle der böse Kamerad noch drein reden: Es war doch nicht geschick, erst jetzt um eine Stelle umzuschauen. Wie sich jetzt daheim der Fremde in deiner Platz setzt, so ist's überall auf allen Höfen und Gütern in der ganzen weiten Welt; da ist es wie bei den großen Manövern, ja, wie damals in Schlesien, Holstein, kaum ist einer gefallen oder muß einer austreten, rasch rückt ein Anderer in seine Stelle nach.

Eine Flasche Bier und ein gut Stück Braten! Das war die Antwort die Peter dem schlimmen Gesellen gab, der ihm das Herz schwer machen wollte

verächtlich Essen und Trinken — wenn man's hat und kann — ist ein erprobtes Heilmittel gegen Heimweh und Sorgen. Das wußte Peter ohne sich viel zu bezunehmen. Es war noch nicht vollends Mittag, als er in ein Wirthshaus einzutreten, die beruhigenden Worte sprach: „Eine Flasche Bier und ein gut Stück Fleisch nur braten“ und er sprach sie mit einem schmachhaften Gefühle, Geld genug bei sich zu haben, und Niemand hatte ihm drein zu reden, Niemand zu befehlen, was er thun oder lassen sollte.

Herr Peter Es wurde für Peter allein ein schönes weißes Tuch auf den Tisch gedeckt, ein gutes blankes Besteck, die Serviette, der Löffel, Alles grüßte ihn so sauber und nicht zu verneinend und er nickte — den Löffel in der Hand wiegend — der Wirthin zu. „Ja, ja, Sie hat recht, wenn die Suppe unbefohlen da ist, ist sie auch willkommen.“ Die Suppe, eine stark mit Ingwer versetzte Suppe erwärmte Leib und Seele. Jetzt brauchst du dir den Mund nicht mehr zu verbrennen, du hast nach Niemand um Rath zu fragen, du bist dein eigener Herr. Du spürst es erst jetzt, wie der Herr hinaus ging, immer wie ein Dränger mit der Peitsche hinter Einem stand und: Aufgepaßt! Geleite im Nach fort! Hurzig! Angetreten!

„Sie brauchen sich nicht zu eilen, ich habe Zeit,“ sagte Peter zu der Wirthin, die die Suppenschüssel abtrug.

Und da liegt die Zeitung auf dem Tisch und da steht's auch drin, er findet es gleich, wie wenn die Worte hätten laut rufen können: Hier stehen wir! Ein preisgekrönter landwirthschaftlicher Gehülfe und so weiter.“ Die Worte sind doch meisterlich gesetzt und sie schmecken so gut wie der Brauner Wein und das braune Bier, und die ganze Welt ist prächtig; es ist so gut und warm in der Stube — man weiß gar nicht, in wieviel tausend Häusern sich's wohl leben läßt — und kaum hat Peter die Pfeife gestopft, so bringt die Wirthin das Feuerzeug und fragt mit einem Tone, der schon Zucker brannt: „Wünschen Sie auch eine Tasse Kaffee?“ Peter verneint nur mit dem Kopfe nickend, jedes Wort ist jetzt zu viel, er träumt glücklich mit offenen Augen.

Einen bessern Nachtisch hätte sich Peter nicht wünschen können als jetzt, ein weißes Taschentuch in Pelz eingewickelt erschien. Ja, er ist's, und es ist auch seine Stimme, erst jetzt wie er befiehlt: „Eine Flasche Rothwein.“ Es ist der Herr von Gestern mit seiner weißen Halsbinde und er hat wieder wie damals einen Zahnstocher zwischen den Lippen als wär's eine Cigarre, grad wie damals. Peter steht auf, grüßt den Herrn von Gestern herzlich. Der Herr von Gestern erkennt ihn und befiehlt gleich noch ein zweites Glas und schenkt Peter ein. Aber was ist denn das? Als Peter erzählt, daß er jetzt frei und zu haben sei, stand der Herr von Gestern auf, nahm ein Taschentuch heraus und ordnete sich vor dem Spiegel die Haare; dann die Bürste wieder einsteckend sagte er endlich und hatte dabei ein ganz anderes

Gesicht: daß er Peter ausdrücklich gesagt habe, er wolle ihn nicht abspenstig machen; wenn Peter indeß nur um zwei Monate früher gekommen wäre, hätte er ihm eine gute Stelle geben können. Dem Herrn von Gestern muß die Unterhaltung nicht sehr unterhaltfam sein, oder er mußte schlecht geschlafen haben, denn er gähnte, er gähnte laut und in Absätzen, es klang fast wie Singen, aber nur fast. Peter fand es gar nicht schön; aber er wußte nicht darnach gefragt, wie er den Gesang finde. Ehe die Flasche geleert war, that der Herr von Gestern seinen Pelz wieder um; Peter half ihm dabei und der Herr von Gestern dankte fortwährend äußerst freundlich. Jetzt nahm Peter ein Herz und fragte: „Wohin fahren Sie?“

„Nach der Kreisstadt.“

„Dahin will ich auch.“

„Das ist gut, da wirst du bald eine Stelle finden.“

„Erlauben Sie, daß ich mitfahre?“

Der Herr von Gestern bezahlte seine Zechen und schäkerte dabei mit der Wirthin. Er hat doch Peter genickt, ja wohl, man merkt das nicht so deutlich aus dem dicken Pelz heraus. Peter ging mit die Treppe hinab; drunter stieg der Herr von Gestern in seinen schönen Schwanenschlitten, es war noch übrig genug Platz da für einen Zweiten. Der Herr von Gestern winkte nicht mit seinen großen Pelzhandschuhen und sagte: „Ich wünsch' dir viel Glück — und br! die Pferde hoben die Köpfe mit den Klingeln hoch und fuhren ging's mit Geklingel in's Weite.“

Es war gut, daß Peter warm gegessen und getrunken hatte, denn kalt entseßlich kalt überließ ihn, wie wenn ihm das Herz im Leib erfrieren müßte.

Wäre es nicht Pflicht und Schuldigkeit von dem Herrn gewesen, daß er dich einlädt, daß du einstweilen auf seinem Hof bleibst, bis du die rechte Stelle bekommen? Ja, daß er sich selber darnach umthut und für dich sorgt? Aber so sind die Menschen! Wenn man sie nicht braucht, da laufen sie Ginet nach, aber komm' nur und sag': so, jetzt könnt ihr mir helfen. Hui! fort sind sie. Bin ich denn ein herrenloser Hund, den man fortjagt, wenn er Ginet nachlaufen will? Ja, ja, er hat sich fast so gegen mich benommen. Geh' zum Teufel, ich brauch' dich nicht.

Peter trank dennoch den Wein des Herrn von Gestern aus, da er schon einmal bezahlt war. Dann ging er fürbaß, sein Blick war meist zur Erde gerichtet, er betrachtete oft das Geleise, in dem der Schlitten des Herrn von Gestern gefahren war, der war schon weit voraus; aber man erreicht auch mit Fuß sein Ziel, wenn man nur Geduld hat und gesund ist.

Carl

ihm da  
hätten,  
besiegelt  
gleich zu  
ihm die  
bei einer  
Anderer,  
gleich et  
Mund  
der Sch  
wahr, e  
Schwur  
spricht?  
Leben v  
bediente  
dition?  
schließen